

«Manager, die zu mir kommen, suchen im Grunde sich selber»

Als Jesuit und Zen-Meister mit guten Verbindungen zu Unternehmern bringt Niklaus Brantschen regelmässig wirtschaftliche Entwicklungen pointiert mit spirituellen Aspekten in Verbindung. An Pfingsten wird nach einer einjährigen Renovation das Bildungszentrum der Jesuiten, das Lassalle-Haus in Edlibach ob Zug, wiedereröffnet. Höchste Zeit für einen spirituellen Gedankenaustausch mit Niklaus Brantschen, der das Haus massgeblich geprägt hat.

INTERVIEW: FABRICE MÜLLER*

Niklaus Brantschen (78) ist Jesuit und Zenmeister. In den 90er-Jahren positionierte er die Bildungsstätte Bad Schönbrenn ob Zug neu als Lassalle-Haus und gründete vor 20 Jahren zusammen mit Pia Gyger das Lassalle-Institut – Zen. Ethik. Leadership.

Der Erfolg bestimmt darüber, ob Arbeitsplätze geschaffen oder abgebaut werden. Er sagt, ob wir unsere Sache gut machen oder nicht. Erfolg ist der prägende Faktor in der Wirtschaft. Wie definieren Sie als Jesuit Erfolg?

Niklaus Brantschen: Erfolg ist, was erfolgt, was aus etwas hervorgeht. Es ist wie beim Säen, wo man erntet, was man sät. Natürlich kommt es auf den Boden an, auf das Umfeld, die Mitarbeitenden. Wenn all das stimmt, können gute Ideen und Inspirationen daraus erwachsen. Etwas Neues kann entstehen. Vielleicht sogar Unmögliches möglich werden. Ein Erfolgserlebnis stellt sich ein, und der Gewinn bleibt nicht aus.

Sie plädieren in Ihren Beiträgen und Vorträgen für mehr Spiritualität in der Wirtschaft und Gesellschaft. Was genau ist für Sie Spiritualität?

Entgegen vieler Meinungen ist Spiritualität nichts Luftiges, Hohes, Abgehobenes. Es hat mit dem Boden zu tun, auf dem wir stehen, mit der Frage auch, ob wir mit beiden Beinen auf der Erde stehen. Es hat zu tun mit der Luft, die wir atmen und wie wir sie atmen – oberflächlich und kurzatmig oder ruhig und tief. Spiritualität steht in diesem Sinne für den Atem, den Geist, die Weite und das Leben. In einer Haltung der Offenheit, Weite, Verwurzelung und Ruhe wird das Schaffen kreativ und erfolgreich. Wer unruhig ist, sät Unruhe. Wer ruhig ist, erntet Ruhe und Erfolg.

Dann hat – banal gesagt – die Spiritualität einen direkten Einfluss auf den wirtschaftlichen Erfolg?

Beides hängt zusammen und beeinflusst sich gegenseitig. Ein Unternehmen lebt selbstverständlich nicht vom geistigen Erfolg allein, sondern auch vom Finanziellen. Man darf nicht blauäugig sein und glauben, mit der Spiritualität stelle sich der Erfolg von alleine ein. Vielmehr geht es um das sinngebende Zusammenspiel von Arbeit und spiritueller Praxis, dieses Zusammenspiel macht den Erfolg eines Unternehmens aus und bringt die einzelne Person weiter.

Brauchen wir mehr Sinnhaftigkeit in der Wirtschaft?

Ja, auf jeden Fall. Wobei Sinn und Sinnhaftigkeit mit sinnlicher Wahrnehmung zu tun hat. Erfolg ist Sinn. Hier geht es um unsere Sinne und deren Wahrnehmung. Wenn ich mir keine Zeit nehme oder mit Stielaugen unterwegs bin, sehe ich vieles nur oberflächlich. Wenn ich aber meine Sinne nach innen richte, wird das Sehen zum Schauen, das Hören zum Lauschen, das Schmecken zum Verkosten und das Tasten zum

«Eine Alternative zur Spiritualität gibt es nicht, sonst gehen wir vor die Hunde.»

Der Jesuit und Zen-Meister Niklaus Brantschen spricht über die Rolle der Spiritualität in der Wirtschaft.



Begreifen und Erfassen. Ich werde erfüllt von dem, was ich tue und beginne das Leben zu verkosten und zu geniessen. Die zentrale Frage ist demnach: Wie schmeckt das Leben?

Viele Manager lassen sich von Ihnen beraten, begleiten und inspirieren. Was genau suchen sie bei Ihnen?

Sie suchen sich selber. Wir kommen uns immer mehr abhandeln. Die Seele bleibt auf der Strecke. Das von der Wirtschaft und Gesellschaft vorgegebene Tempo entspricht nicht mehr jenem unserer Seele. Wir sind einerseits verpflichtet, in einer gewissen Zeit Aufgaben und Vorgaben zu erfüllen. Andererseits brauchen wir Freiheit und Raum. Die Kunst besteht darin, eine Balance zu finden zwischen Aktion und Kontemplation, zwischen Zeit für andere und Zeit für mich, zwischen innen und aussen. Es ist wie beim Atmen: Wer nur einatmet, erstickt, wer nur ausatmet, verliert sich.

Wie müssen wir uns die Suche nach uns selber vorstellen?

Es geht um die Antwort auf die Frage: Wer bin ich? Ja, wer bin ich – unabhängig von meiner Rolle, meinem Titel, meinen Aufgaben, meiner sozialen Stellung. Wenn Menschen aus ihrem Innern heraus sich diese Frage stellen, merken sie, dass sie oft nicht mehr das sind, was sie im Leben tun. Diese Einsicht ist der Anfang. Allmählich finden sie den Weg, der im Grunde genommen bereits in ihnen angelegt ist. «Der Weg ist

in Dir», sagt der alte Chinese Konfuzius. Und dieser Weg ist für jede und jeden einmalig und einzigartig. Man könnte dies als spirituelle DNA bezeichnen.

Sind denn Manager, die sich mit Spiritualität und Werten beschäftigen, die besseren Chefs?

Das will ich hoffen.

Kurz und bündig. Doch wie bringen Sie einen gestressten, vom Erfolgsdruck getriebenen Manager dazu, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen?

Ich trage nichts an sie heran. Es ist eine Einladung. Ohne Mahnungen und Forderungen. Ich gebe ihnen die Chance, der Mensch zu werden, der sie sind, der aber bisher nicht zum Zug gekommen ist, weil immer etwas anderes wichtiger war. Vieles wird erstickt durch die normative Kraft des Faktischen, durch Zwänge, die man sich nicht selten selber auferlegt. Wer dieses System durchschaut, hat plötzlich mehr Zeit für sich. Jetzt kann diese einmalige Kraft in ihr oder ihm wachsen.

Wo hat Spiritualität in der heutigen Wirtschaft noch Platz?

Es muss einen Platz für sie geben. Eine Alternative dazu gibt es nicht, sonst gehen wir vor die Hunde. Wenn wir uns eine Auszeit nehmen, also Zeit für uns nehmen, ist dies eine gute Investition. Das können ein paar Minuten pro Tag, ein paar Stunden in der Woche, ein paar Tage im Jahr sein. Wer sich für

ANZEIGE

«Wenn es um eine natürliche und gesunde Ernährung geht ...»



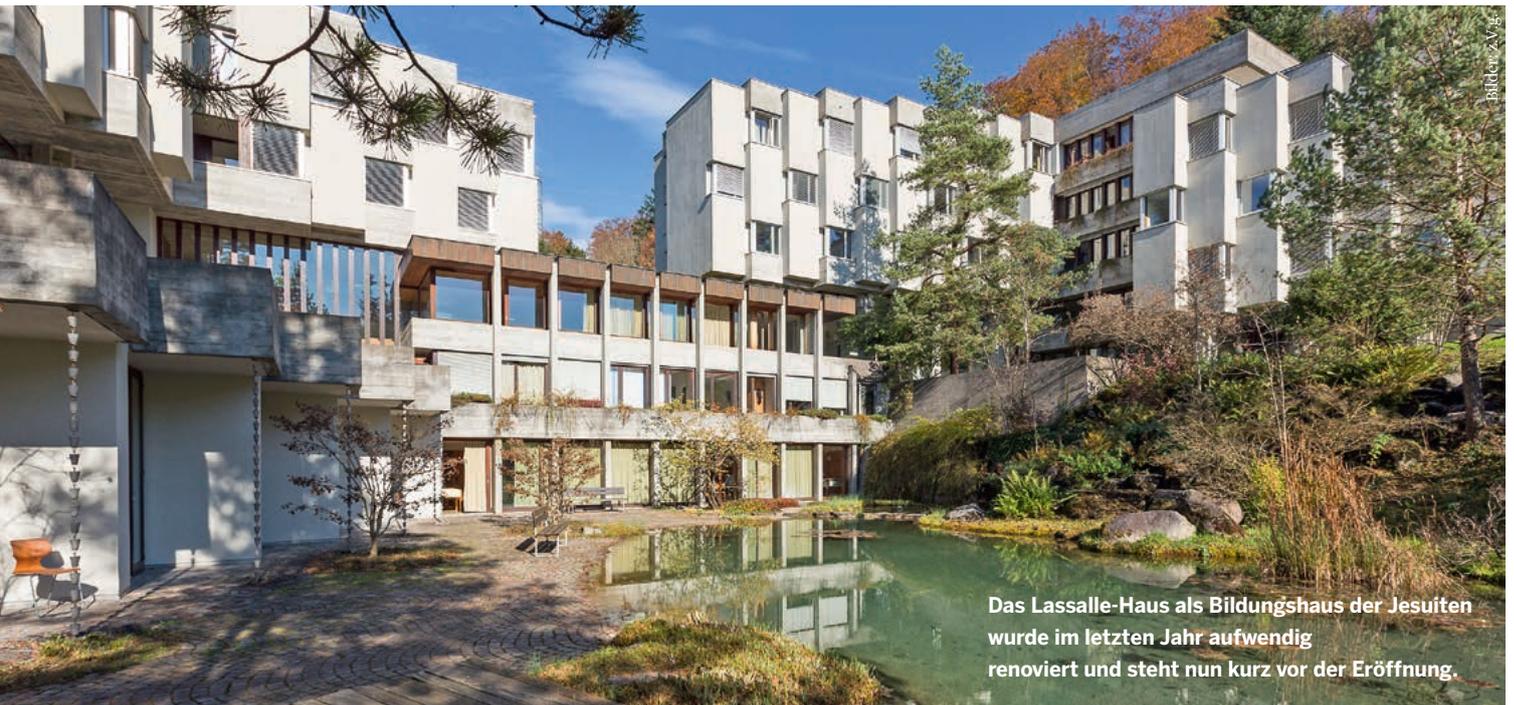
«... schneiden Schweizer Äpfel sehr gut ab.»



Schweiz. Natürlich.

www.swissfruit.ch





Das Lassalle-Haus als Bildungshaus der Jesuiten wurde im letzten Jahr aufwendig renoviert und steht nun kurz vor der Eröffnung.

einige Zeit ausserhalb seines Betriebes stellt, sieht vieles – und sich selbst aus einer nötigen Distanz. So stellt man zum Beispiel fest, dass man gelebt wird statt zu leben. Dass man funktioniert und reagiert statt zu agieren.

VERANSTALTUNGSTIPPS

Welche Bildung braucht die Wirtschaft?

17 Referentinnen und Referenten aus Wirtschaft, Forschung und Kirche sprechen am 15. und 16. April über zukunftsgerichtete Bildungsthemen, darunter auch der Jesuit Niklaus Brantschen. Die Tagung wird vom Lassalle-Institut Bad Schönbrunn, Institut für Organisation und Personal (IOP) der Universität Bern und von der Katholischen Hochschuleseelsorge aki Bern organisiert. www.lassalle-institut.org/angebote/tagung-in-bern/

Eröffnungsfest des Lassalle-Hauses an Pfingsten:

Samstag, 14. Mai: Tag der offenen Tür, 10–17 Uhr
Mit Meditationsimpulsen (Zen, Kontemplation, Exerzitien, Yoga), Informationsständen und Darbietungen.

Samstag, 14. Mai, bis Montag, 16. Mai (18.00–13.00 Uhr)
Fest des Geistes (Kurskosten gratis, verrechnet wird lediglich die Pension)

- > **Samstagabend:** Gemeinsames Meditieren
- > **Sonntag, 8.30 Uhr:** Festgottesdienst
- > **Sonntag, 14-18 Uhr:** Interreligiöse Festakademie mit Podiums-Gesprächen und musikalischen Intermezzi (auch Tagesgäste willkommen)
- > **Sonntag, 20 Uhr:** Premiere des Films über Hugo Enomiya Lassalle, deutscher Jesuit, der 40 Jahre in Japan wirkte und Zen nach Europa brachte. Regisseur und Jesuit Christof Wolf ist anwesend (auch Abendgäste willkommen).
- > **Montagvormittag:** gemeinsamer Pfingstspaziergang.

Das Lassalle-Haus Bad Schönbrunn in Menzingen ZG ist mit Bus Nr. 2 ab Bahnhof Zug gut erreichbar (Station Menzingen/Bad Schönbrunn) www.lassalle-haus.org, Tel. 041 757 14 14

Sind die Unternehmen und deren Manager überhaupt offen für solche Reflexionen?

Auf jeden Fall. Immer mehr Firmen merken, dass sie sich ins eigene Fleisch schneiden, wenn sie nicht zu ihren Mitarbeitenden Sorge tragen. In diesem Sinne ist auch die Spiritualität in der Wirtschaft wieder salonfähig geworden. Vor 20 bis 30 Jahren konnte man mit Wirtschaftsvertretern kaum über Spiritualität sprechen. Sie zahlte sich zu wenig aus, hiess es. Heute renne ich mit Wertefragen und Spiritualität offene Türen ein.

Was kann sich in der Wirtschaft verändern, wenn man der Spiritualität mehr Platz schenkt?

Erfolg hat viele Väter und Mütter im Unternehmen. Wie gesagt: Mit etwas mehr Spiritualität stellt sich der wirtschaftliche Erfolg nicht einfach ein. Für ein gut gehendes, erfolgreiches Unternehmen braucht es mentale Intelligenz, also klares Denken und Forschen und unternehmerisches Entscheiden. Es braucht eine emotionale Intelligenz, die fähig macht, mit sich und anderen achtsam umzugehen. Und schliesslich kommt die spirituelle Intelligenz ins Spiel. Sie schenkt den Firmenverantwortlichen Tief- und Weitblick. Daraus entstehen Offenheit und Weite im unternehmerischen Denken und Handeln. Kreativität, Lebensqualität und Freude stellen sich ein.

Was muss geschehen, dass Spiritualität und eine ganzheitliche Wertehaltung in Zukunft möglich werden?

Wir haben die Führer, die wir verdienen – und zwar in Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kirchen. Im Klartext: An den einzelnen liegt es, ob die Profitorientierung der Sinnorientierung weicht und ein verändertes Bewusstsein, ein Energiefeld entsteht, aus dem Führungskräfte heranwachsen, die offen sind für Spiritualität und Ethik.

* Fabrice Müller ist freischaffender Journalist in Stein AG.